

JAHRBUCH  
FÜR  
LANDESKUNDE  
VON  
NIEDERÖSTERREICH



NEUE FOLGE  
SIEBZEHNTER UND ACHTZEHNTER JAHRGANG  
1918 UND 1919

GELEITET  
VON  
DR. MAX VANCSA

---

MIT 3 TAFELN

---

WIEN 1919

VERLAG UND EIGENTUM DES VEREINES FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN

## INHALT.

---

|                                                                                                                                        | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Rudolf von Habsburg in der volkstümlichen Überlieferung. Von Dr. Oswald Redlich . . . . .                                              | 1     |
| Der Innsbrucker Generallandtag vom Jahre 1518. Von Dr. Alfred Nagl. .                                                                  | 12    |
| Die Erschließung des niederösterreichischen Landschaftsbildes. Vortrag, gehalten am 15. Dezember 1917. Von Dr. Rudolf Latzke . . . . . | 37    |
| Über Fluß-, Flur- und Hausnamen im oberen Schwarzagebiet. Von Dr. phil. Anton Hrodegh, Pfarrer, Schwarza im Geb. . . . .               | 72    |
| Geschichte des Chorfrauenstiftes zu Kirchberg am Wechsel. Von Dr. Leopold Krebs. (Schluß.) (Mit 3 Tafeln) . . . . .                    | 99    |
| Die Entwicklung der Aprilverfassung von 1848. Von Dr. Karl Hugelmann                                                                   | 235   |
| Zur Geschichte der Herrschaft Drosendorf an der Thaya in der neueren Zeit. Von Alois Plessner und Alfons Žák . . . . .                 | 279   |
| Register. Bearbeitet von Dr. Karl Friedl . . . . .                                                                                     | 294   |

---

# Über Fluß-, Flur- und Hausnamen im oberen Schwarzagebiet.

Von

Dr. phil. Anton Hrodegh,  
Pfarrer, Schwarzau i. Geb.

---

Im folgenden will der Verfasser die örtlichen Fluß-, Flur- und Hausnamen des Schwarza-Quellgebietes behandeln und sich hiebei teils auf seine langjährige Orts- und Dialektkenntnis, teils auf die geschichtlichen Dokumente dieser Gegend stützen. Gleichsam als Gerüste dient vorliegender Arbeit ein Pantaiding von Schwarzau im Gebirge und Rohr, welches sich bei G. Winter, »Niederösterreichische Weisthümer«, nicht abgedruckt findet und, nach dem Inhalt zu schließen, unter dem Grafen Hanns Ludwig von Hoyos zwischen 1632—1658 verfaßt wurde. Dieses in einem Privatbesitz vorgefundene und vom Verfasser dem niederösterreichischen Landesarchiv übergebene Weistum enthält im Gegensatz zu den bei Winter gedruckten zwei Taidingen von Schwarzau und Rohr aus 1597 und dem Ende des XVII. Jahrhunderts auch die »Fischwässer und Fischwaydten in beeden gegenten und Ämbtern Schwarzau und Rohr« und liefert so wertvolle Anknüpfungspunkte für unsere Arbeit.

An erster Stelle wird der Hauptfluß selbst angeführt, nämlich die

## 1. »Schwarzau«.

Die Schreibweise des Flusses hat sich im Laufe der Jahrhunderte beträchtlich geändert und zuletzt zu einer etymologisch unrichtigen Auffassung geführt.

*Suarzaha* lautet die althochdeutsche Schreibung des Namens, der sich zuerst in den Annalen des Jahres 863 findet, in denen Rudolf von Fulda den Heereszug Ludwigs des Deutschen gegen

seinen aufständischen Sohn Karlmann erzählt (M. G. SS. 1, 374). Die Stelle bezieht sich wohl auf den Unterlauf und bezeichnet den Fluß als: schwarze Ache, Schwarzbach, nicht: schwarze Au.

*Swarzach* ist die mittelhochdeutsche Benennung, wie sie im Kodex des Passauer Bischofs Otto von Lonsdorf um 1260 schon für die Pfarre selbst vorkommt und sich sicher auf die im Oberlaufe bezieht. (Mon. Boic. XXVIII, p. 2.)

»*Schwarzach*« schreibt noch das Klostervisitationsprotokoll von 1543 und 1544 für den Ort. (Bd. 1, cod. suppl. 415, fol. 199<sup>r</sup>, k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

»*Schwarzau*« nennt schon unrichtig unser Pantaiding den Fluß, welche Schreibweise sich, wenigstens für den Ort, bis heute erhalten hat. Der Volksmund hat jedoch noch immer den Anklang an die ursprüngliche Form beibehalten, wenn zum Beispiel alte Leute sagen: »I ge ét Schwää'za«, und erinnert daran, daß es sich bei der ersten Namensgebung nicht um eine schwarze Au, sondern um einen schwarzen Bach handelte.

Woher rührt nun der Name Schwarza?

Als durch unser schaurig-wildes Höllental noch keine Straße ging, mag dem einsamen Wanderer die düstere, unheimliche Felschlucht den lebhaften Eindruck einer Hölle vorgezaubert haben. Schon eine Urkunde, gezeichnet »Neustadt nach St. Urbanstag 1343« (Pergamenturkunde mit Reitersiegel im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv), erwähnt bei Schlichtung eines Grenzstreites: »das gross Hellental«. Ein Bach, aus solchem Gebiete kommend, in das man später sogar die »Teufelsbadstube« versetzte, konnte nach damaliger Auffassung trotz seines smaragdgrünen, klaren Wassers, nur ein finsterer, schwarzer sein. (Vergleiche auch: Neue Vorarbeiten zur altösterreichischen Ortsnamenkunde von Dr. R. Müller. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 1886, S. 77.)

Ebenso findet sich im obersten Quellgebiete der Schwarza, beim »*Fuadna*« in Rohr, eine starke Quelle: der *schwää'zē Brunn* genannt, der natürlich nur einen schwarzen Bach entsenden konnte. Da aber der Fluß schon im Jahre 863 seinen Namen hatte, anderseits nach »Newald, Geschichte von Gutenstein«, das obere Schwarzatal erst im XI. Jahrhundert von der Traisen her<sup>1)</sup> besiedelt wurde, so

<sup>1)</sup> Der Umstand, daß die alte Passauer Pfarre Schwarza u. i. G. im Jahre 1476 (laut Dokument im Schottenarchiv Wien) zum Dekanat Mautern gehörte, gibt uns einen Fingerzeig, von welcher Seite her die Einwanderung erfolgte.

dürfte es wahrscheinlicher sein, daß man den »schwarzen Brunn« erst später nach der Schwarzau benannte.

Daß das Flößchen bei Hochwasser schon in der ersten Ansiedlungszeit gefürchtet war, sagt uns das alte Patrocinium der aus dem XIII. Jahrhundert stammenden Pfarre Schwarzau: St. Nikolaus wurde stets als Helfer in Wassernöten angerufen. Die Sage führt die Überschwemmungen auf den Lintwua'n im Schoße des Obersberges und Unterberges zurück; ersterer habe einst derartig mit Wucht im Berge herumgeschlagen, daß die Felsen zerbarsten, und durch den hervorquellenden Wasserschwall der Ort Schwarzau, der eine große Stadt gewesen sei und bis auf die Gegend gereicht habe, von Grund aus zerstört worden sei. Der Lintwua'n selbst sei bis ins Höllental geschwommen und beim Lenzbaunka'l verendet, wo man noch lange sein riesiges Gerippe angestaunt hätte.

Ähnliche Nominalkomposita wie Schwarzach sind noch:

*Wagsrigl* = der rauhe, steinige Riegel; Schneeberg und Rax.

*Loswänd* = die lockere, lose Steinwand; großes Höllental.

*Rauchnschdää<sup>n</sup>* = der rauhe Stein; nordwestlich vom Sunlaiddschdää<sup>n</sup>.

*Iwö'däi'* = das böse, üble, gefährliche Tal; Hinterer Näsweißd.

*Wäachdäi'* = das weiche Tal; vom Schneeberg zum Höllental abfallend.

*Diäffadäi'* = tief zwischen Grössnbea'rg und Gehäada'bea'rg eingebettet.

*Middabea'g* = der mittlere zwischen Sunlaiddschdää<sup>n</sup> und Ohaschdää<sup>n</sup>.

*Finstahoiz* = der düstere Wald; hinter dem Oddasbaun.

*Schifamai* = die schiefen Mauer; ober dem Schläga'r (Preintal).

*Längawänd* = die lange Wand; ober dem Gasthof Singer.

*En Waidndäi'* = das weitgedehnte Tal; Rohr und Preintal, Mitterhof.

*En Waidngrunt* = der ausgedehnte Grund; Suizbea'rg.

*Schdäänabiasté<sup>gn</sup>* = die steinige Piesting in Rohr, so benannt nach der Gutensteiner Steinapiesting, welche gleichsam ihre Fortsetzung bildet. Der Gegensatz zu letzterer ist die Längabiasté<sup>gn</sup> in Gutenstein, im XV. Jahrhundert lenke Bistnik = linke Piesting genannt.

*Kua'dsnbä<sup>ch</sup>* = der kurze Bach; Pax.

*Owa'hof* = der obere Hof im Gegensatz zum Raidhof; Näsweißd.

*Midda'hof* = der mittlere zwischen Eggbau<sup>n</sup> und Brainbau<sup>n</sup>.

*Midda'mül* = die mittlere Mühle zwischen Foissmül<sup>1</sup> und einer oberen Mühle (welche?), Gégnd.

*Schmoi'hof* = der schmale Hof; nämlich bezüglich seiner der Straße zu gelegenen Gründe; Foiss.

*Zodlhof* = der zodlad Hof, wohl vom einstens zerlumpten Bauzustande; Rohr.

*Ga<sup>h</sup>hof* = der steilgelegene Hof; Rohr. gâch = mhd. eilig. Sinnverwandt mit letzterem ist der Rēnbigl am alten Trauchwege.

## 2. »Kärnerin,

welches seinen ursprung unter der Nasalben und Schwarzenkhogl, wehret bis an den Wasserhof, daselbst in die Schwarza Rindt.«

Kärnerin ist der ursprüngliche Name des heutigen Naßbaches; letzterer bezeichnete einst nur das kleine, vom Raisdâi<sup>1</sup> kommende Bächlein. Wir haben hier den Fall, daß der Name eines Nebenbächleins den des Hauptbaches in den Hintergrund gedrängt, der Kleine den Größeren gleichsam an die hinterste Wand gedrückt hat. Denn »d' Ka<sup>n</sup>arén« heißt heute nur mehr das von der Åmasswis und der Sunnlaidn kommende Bächlein der Wassaäi<sup>1</sup>m.

Verwandte Namen sind: *Ka<sup>r</sup>lâi<sup>1</sup>m* unter dem Åmasskogel; *Lenzbaunka<sup>r</sup>l* = vom Kuhschneeberg gegen den unteren Biglhof; *Ka<sup>r</sup>l* am Obersberg; *Kara<sup>r</sup>* = Hausname in Altenberg; *Ka<sup>r</sup>na<sup>r</sup>* = Hofname im Klostertal.

*Char, kar* ist der alte Name für ein muldenförmiges Gefäß, der sich noch zum Beispiel in Bâ<sup>k</sup>ka<sup>r</sup>l, wie im Waldviertel das strohgeflochtene Backsimperl genannt wird, erhalten hat.

Von Gefäßnamen leiten sich ferner ab:

*Gisshüwö<sup>1</sup>* = mhd. gizzubel = Gießkanne; Hofname, Rohr i. G.

*Bodē<sup>9</sup>n* = Bodenmulde zwischen Pax und Bleibüchse.

*Trogner* = mhd. troc = Trog. Der Name, welcher heute verschollen ist, erscheint in der erwähnten Grenzstreiturkunde von 1343 und bezeichnet das Augenbründl im Höllental mit seinem trogartigen Felsbassin.

*En Késdl* = Kessel; Flurname am Trauch.

*Késdlbo<sup>9</sup>n* auf der Rax, *Késdlgra<sup>b</sup>m* im Höllental.

*Késdlraid*, abwärts der Voismündung gegen Lenzbauer zu; Raid = hier Runde, Biegung.

Ähnlich sind gebildet: *am Nésd und Nésda<sup>r</sup>*, Hofname in Rohr; *Owa<sup>r</sup> und undda<sup>r</sup> Schea<sup>r</sup>masdâi<sup>1</sup>*, Hausname in Rohr. Letzterer Tal-

name enthält mhd. scherm = Schild. Das Tal setzt also eine Schildache voraus, wie man sie anderswo öfters trifft. Das Tertium comparationis ist das Schimmern bei Schild und Bach; *Ochsådl*, *Rqara' Såd*, *Håns en Dea'fö' Såd* = von der beiderseitig sattelförmigen Abdachung, *Schrai<sup>n</sup>hof* = mhd. schrîn = Schrank.

»Nasalben« heißt im Volksmund *d' Nås* und enthält wie die *Naslmäi* (Trauch und Tiefental) das Wort Nase; *iwa d' Nås*, *iwa<sup>n</sup> Nåskåmp* = über den nasenförmigen Rücken geht man »ès Schdairisch«. Die Schreibweise Naßwald, Naßbach usw. ist also etymologisch falsch. Nicht das Adjektiv näß, sondern das Substantiv, die Nase, stand hier einst Pate.

»Schwarzenkhogl« = heute gebräuchlicher in der Form *en Schwåa'zrigl*. *Kogl* = ein kegelförmig gestalteter Berg, zum Beispiel *Åmasskogl*, so benannt von der Rundform eines Ameisenhaufens. Hofnamen sind *Kogla<sup>r</sup>* in Preintal und Rohr.

Der bekannteste Kogl ist der »*Hauskogl*«, westlich der Schwarzaer Pfarrkirche. Er ist ein sogenannter Hausberg und stellt in seinen Überresten die Erdsubstruktion einer einst mit Holzturm und Holzbrustwehr armiert gewesenen Fluchtburg dar, wie sie zur Zeit der bayrischen Kolonisation seit dem XI. Jahrhundert als Zufluchtsorte in Feindesgefahr für den ganzen Gau errichtet zu werden pflegten. Dieses herrlich ausgeprägte Terraindenkmal hat einen ihm ganz ähnlichen Nachbarn unter der Burgruine von Hohenberg.

»Wasserhof« ist der alte Bauernhofname des in Touristenkreisen weitbekannten Gasthofes »zur Singerin«. Im alten Stöckl unter der Straße wohnte einst jener gräflich Hoyos'sche Revierjäger Johann Singer, welcher bei Verfolgung eines angeschweißten Hirsches von diesem über die sogenannte *Hia'schnmau* am Fågnbea'g geschleudert und dabei tödlich verletzt wurde. Als er laut Totenbuch der Pfarre Schwarza am 9. Oktober 1827 gestorben war, bekam seine Witwe Anna Maria Singerin, gleichsam als Pension, die Erlaubnis, am Wasserhof Schnäpse und andere Getränke verkaufen zu dürfen, wovon sich allmählich der Name »*zua<sup>r</sup> Sin<sup>a</sup>ren*« einbürgerte.

Wasserhof leitet seine Bezeichnung von den dort zusammenfließenden Gewässern Schwarza und Naßbach ab. Ähnlich sind nach Elementen benannt:

*Wåssazisdl* = Zisterne, Wassertümpel am *Bamék<sup>k</sup>kogl* gegen die *Foiss*; *Wåssadåi'* am Trauch; *Wåssaåi'm* im hinteren Naßwald; *Schnēbea'g*; *Schnē'a<sup>n</sup>* am Trauch; *d' Lå<sup>n</sup>* im Preintal, *La<sup>n</sup>såd*; *Wēda-*

*kogl* auf der Rax; *Dunakogl* westlich vom Schwarzriegel; *Sunnlaidn* und *Sunnlaiddschdâa<sup>n</sup>* im hinteren Naßwald; *am Bränd* ober dem Gasthof Singer; *Gsen<sup>a</sup>ad* = vom Feuer abgesengte Waldfläche, Voistal am Kuhschneeberg; *Gsen<sup>a</sup>alaidn* vom Grössnbearg gegen Werased; *Windsabea<sup>a</sup>g* = Windberg in Rohr; *Winthag* am Handlesberg = eine dem Wind ausgesetzte Umzäunung oder Waldwiese; *Wintbruk* im Höllental.

Ähnlich wie Singerin sind nach Personen benannt:

*Zickafa<sup>n</sup>l*, ein von Touristen gänzlich verballhorntes Wort aus *Zipf-a<sup>n</sup>l*, dem Namen einer einstigen Sennerin, gebildet, wie alte Leute sagen; ebenso *Behofa<sup>r</sup>âi<sup>m</sup>*, nach einer alten Sennerin namens Pehofer; *Huama<sup>r</sup>kogl*, nach den Begründern der Gemeinde Naßwald, Georg und Johann Huebmer; *Hagglheh* und *Kalu<sup>r</sup>heh*, Anhöhe an der Straße unter der Singerin, nach zwei dortigen Wirten benannt; *Kaisa<sup>r</sup>schdâa<sup>n</sup>*, nach Kaiser Franz I., welcher zweimal den Schneeberg besucht hat; *Kaisa<sup>r</sup>brunn*, nach Karl VI., welcher sich das Quellwasser von dort zur Hoftafel bringen ließ; der *Laudon* = eine Quelle auf der Schneebergseite des Voistales, benannt nach Aussage alter Leute nach »General Laudon«, welcher dahin ein steinernes, heute noch bestehendes Wassergrandl emporschaffen ließ; *Nagelemai* = die Felswand zwischen Klausbiegel und dem Akademieförsthaus in Naßwald, bezeichnet nach einem ehemaligen Akademieförster, namens Nagele, welcher untenan das Forsthaus bewohnte.

### 3. »Preinbach.

Hat seinen Anfang und Ursprung beym Walchhoff von der linalben und wehret bis am Reith-hof, alda es Unterhalb des Fögenberg in die Kärnerin Rindt.«

Prein, im Volksmund *Brai<sup>n</sup>* = vom mhd. Zeitwort brûnen = braun sein, dann auch glänzen und schimmern. Die normalisierte mittelhochdeutsche Schreibung ist nach Dr. R. Müller Briun = der schimmernde Bach. Komposita mit *Brai<sup>n</sup>* sind hier: *Brainék*, *Brai<sup>n</sup>mü<sup>l</sup>*, *Brai<sup>n</sup>schdeg*, *Brai<sup>n</sup>dâi<sup>l</sup>* = der Rottenname.

»Walchhoff«, dialektisch *Wâi<sup>l</sup>chhof*, ist ein uralter Hausname für einen Bauernhof, der sich laut Pfarrmatriken gegen 300 Jahre in direkter Linie derselben Familie Schweiger vom Ahnen auf die Enkel und Urenkel fortgeerbt hat.

Der Name *Wâi<sup>l</sup>chhof* hat mit romanisierten Kelten nichts zu tun (das ist den sogenannten Walchen!), sondern kommt, wie beim

*Wâi'chhof* in Rohr, von der dort einst betriebenen Hausindustrie der Lodenwalke. Alte Leute erinnerten sich noch an die verfallene *Wâi'chgrua<sup>b</sup>m*.

Andere Berufsamen finden sich hier in: *Wêwa<sup>r</sup>kogl* (Gegend), *Schuasda<sup>r</sup>kogl* (Hölltal), *Hâmma<sup>r</sup>fä<sup>l</sup>d* (Markt), *Wâ<sup>g</sup>nhof* (Vois), *Schrai<sup>n</sup>-hof* (Rohr), *Schmidêkl* (Grestenberg), *Fi<sup>d</sup>lhof*, wohl vom mhd. *videlaere* = Geigenspieler (Gegend), *Schbü<sup>l</sup>mânshaisl* (gegen Naßwald), *Sâi<sup>i</sup>ma<sup>n</sup>s-hof* (Rohr) = von Salmann = Gerichtsbeisitzer; sein Amt war im Mittelalter dem unserer Notare ähnlich; er war der Testamentsvollstrecker. die *sal* = mittelhochdeutsch rechtliche Übergabe eines Gutes (M. Lexer).

»lainalben« = dial. *d' Lāh<sup>n</sup>*, ein wegen seines Steilabfalls zu Lawinen (dial. *Lah<sup>n</sup>*) neigender Berg, westlich vom Mitterberg. Am Trauch ist die *Schnēlah<sup>n</sup>*. Wegen Lawinengefahr besonders bekannt ist der *Lah<sup>n</sup>sâdl*, wo zum Beispiel im Jahre 1843 13 Personen auf einmal verschüttet und getötet wurden.

Fögenberg, in Winters niederösterreichischen Weistümern, I. Teil, S. 348, auch Fägenberg geschrieben, dialektisch *Fü<sup>n</sup>bēa<sup>r</sup>g* oder *Fei<sup>n</sup>bēa<sup>r</sup>g*, enthält wohl mhd. *vohe* = Fuchsfäh, also Fuchsberg; das *g* ist wie hier oft im Dialekt der leichteren Aussprache wegen eingeschoben. Vergleiche *Auga<sup>r</sup>* (Rohr), statt Auer; *Schwâa<sup>r</sup>z-auga<sup>r</sup>* statt Schwarzauer; *Ua<sup>r</sup>gasbâch* statt Ursbach. Das Banntaiding von Gutenstein aus dem Ende des XV. Jahrhunderts schreibt *Swarczager*. (Winter, Weistümer, I. Teil, S. 354.)

Reithoff (in Naßwald, heute Forstverwaltung der Kommune Wien), enthält reuten und geht auf die Rodung des einstigen Urwaldes zurück, wie folgende andere Hofnamen:

Raid am Schdâanâch (Reitbauer, Vois); Raid am Schnēbēa<sup>r</sup>g (der ehemalige Juribauer, jetzt zum Gut Wegscheidhof gehörig); Raid foa<sup>r</sup>n Hoiz (jetzt Franzl ên Graidd); Raidlbaua<sup>r</sup> (Preintal); *Raiddasbigla<sup>r</sup>* (Gegend); *Hochraid* (gegen St. Ägyd). Das Weistum von Schwarzau und Rohr aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts spricht von einem »Greittl«, das »ain öeden« »unter's Mellsteig am Fägenberg« war.

*Mona<sup>ch</sup>sraid* in Rohr geht auf Rodung durch Mönche zurück, deren Tätigkeit in besprochener Gegend sich noch aus den Namen *Zü<sup>n</sup>bâch* (Bach, der an der Mönchszelle an Stelle der heutigen Pfarre Rohr vorbeifloß), ferner *Glo<sup>s</sup>da<sup>r</sup>dâi<sup>i</sup>* (dies hatte schon längst seinen jetzigen Namen, bevor das Kloster am Mariahilfberg gegründet

war) erschließen läßt. Wahrscheinlich waren es die Zisterzienser vom Stift Neuberg, welche wir später noch im XVII. Jahrhundert als Pfarrer von Schwarzau und Rohr antreffen.

Auf Rodung mit der Axt gehen noch zurück die Hofnamen: *Naiglraida* oder *Naglraida* in Rohr = *Neugereuter*; *Schlåga* im Preintal und *Schlåbau* am Traüch.

Hier möge zugleich erwähnt werden, daß man im Schwarzau-Rohrgebiete kaum einen anderen als rein germanischen Fluß- oder Flurnamen vorfindet, obwohl die Zone der slawischen Namen recht nahe heranreicht, wie zum Beispiel *Mürz* (= *Murica*, kleine *Mur*), *Semmering* (von *smrk* = Fichte), *Gloggnitz* (Topographie von Niederösterreich erklärt *clonica* als die Rauschende), ferner *Göstritz*, *Piesting* usw. Der nahe Hallbach bei Kleinzell leitet seinen Namen sicher nicht, wie Dr. R. Müller meint, von *hallen* = tosen, ab, sondern von *hall*, welches im Biterolf Salzquelle bedeutet, die sich tatsächlich in unserem Halltal vorfindet. Die Wurzel dieses Wortes ist am ehesten illyrisch-thrakisch, nicht, wie Weigand, Deutsches Wörterbuch, 2. Auflage, 1873, vermutet, *keltisch*. Die Germanen haben *hall* als Lehnwort übernommen. Traisen wird aus dem *Altgallischen* erklärt, *ver tragus* hieße die Schnellfließende. (Siehe Dr. R. Müllers Ortsnamenkunde.)

Eingebettet zwischen diesen fremdsprachigen Namen liegt unser oberes Schwarzagebiet mit seinen durchwegs der Dialektstellung nach mittelbayrischen Fluß- und Flurbezeichnungen, was den Schluß erlaubt, daß erst die bayrische Kolonisation in unseren Urwäldern Lichtungen ausgerodet hat.

#### 4. »Voÿs Pach.

Nimbt seinen ursprung untern Huetberg, wehret bis zur Voÿsmühl, daselbst es in die Schwarzau Rint.«

Voÿs, im Weistum vom Ende des XVII. Jahrhunderts Foyss (thall) geschrieben, ist ein interessantes Wort, welches sich im hiesigen Dialekt nicht mehr vorfindet, jedoch bei Schmeller seine gute Erklärung erhält. Dort finden sich Foissen, Foissblêtn, als Blätter des Huflattichs erklärt. Diese Erklärung ist sehr zutreffend, da sich tatsächlich der Bach in die riesigen Blätter der huflattichähnlichen Huafbludschn einhüllt und ein Seitental in der Bleibüchse auch *Bludschngråm* genannt wird. Die Vois ist also ein Bludschnbäch. Etymologisch ist leider das Wort dunkel.

Als Quellbach der Vois ist im Zitate das sogenannte Huadbaunbachl bezeichnet, welches aus der *Blaichbiksn* kommt, wo einst die beiden Huadbaunhöfe lagen. *Huadbearg* heißt so von seiner hutähnlichen Form. Das *Drenkbachl*, welches von der *Drenkwisn* herabkommt und beim *Wégschqadhof* verbeißt, findet hier keine Erwähnung. Vom *Wégschqad* zweigte im Mittelalter (daher der Name!) die in den Weistümern öfter genannte *Weinfuerth* (das ist ein Weinweg) gegen die *Drenk* ab, wo man das Zugvieh zu tranken pflegte, und führte dann über den *Budsnbo<sup>an</sup>*<sup>1)</sup> und die *Mqamaurwisn* nach *Buachbearg* und ins Weinland. Dieser Weinweg mag sehr verrufen gewesen sein; den Butzen sind Schreckgestalten, und Mumen hieß man Elfen und Gespenster. Von der *Mqamau* geht die Sage, daß dort einst eine große Stadt gestanden habe. Auch sollen zur Zeit der ersten Türkenbelagerung Wiens die türkischen Horden über die *Mqamau* nach Schwarzau gekommen sein.

Wegen Spukgeschichten verrufen scheinen nachfolgende Orte gewesen zu sein: der *Taifö'swēg* am Rohrer Berg, *Taifö'sbādschdum* im großen Höllental, der *Schaiwāi'd* auf der Rax, mhd. scheuen = meiden; die alten Schreibweisen dieses auf Karten in Scheibwald verderbten Wortes lauten Scheuwalt und Scheuhewalt (vergleiche Winter, Weistümer, I. Teil, S. 348); ferner die *Hēxnmau* an der Straße zwischen Hölltal und Vois.

Aufs Gruseln, wenn auch in anderem Sinne, gehen zurück: *Schau<sup>r</sup>schdā<sup>n</sup>* am Schneeberg und *Schau<sup>r</sup>wānd* südlich des Amasskogls.

Voysmühl ist der alte Hausname für den heutigen Lindnbau<sup>r</sup>; die Benennung nach der alten an der Bachmündung gestandenen Mühle wurde durch die auffallend schöne Linde vor dem Hofe stark zurückgedrängt.

### 5. »Stainbach.

Hat seinen ursprung daselbst untern Schachen und wehret hinaus bis oberhalb der Hinterleuthen, aldort er in den Voysbach flüest.«

Stainbach. Daß unsere Gegend steinreich ist, erhellt aus den verschiedensten Variationen und Kompositen mit Stein, wie *Raid*

<sup>1)</sup> Von geologischem Interesse sind die den Butznboden umschließenden Endmoränen, die Reste der eiszeitlichen Schneeberggletscher darstellen. Eine zweite Moräne, und zwar des einstigen Gippelgletschers, findet sich oberhalb des Schlagers im Preintal.

am *Schdäänäch* = Reitbauer, Vois; *Schdäänäch* = der Hofname des Bauernhauses auf der Gegend, welches von dem aus dem Obersberger Karl kommenden und bei Wolkenbrüchen viel Schotter aufhäufenden Wildbache so genannt wurde. *Schdäänlechn* auf der Vois; *Schdääna* und *Schdäänhaifla* in Rohr; *Schdäänbruch* = Haus- und Rottenname für den Teil westlich des Han<sup>d</sup>lasbe<sup>a</sup>rgs. Beim *Schdäänhaura* wurden ehemals große Steinplatten, welche der Gosaukreide angehören und Petrefakten einschließen, gebrochen, um sie zu Pflasterungen zu verwenden. Mit solchen Platten war einst die Pfarrkirche zu Schwarza gepflastert, während ihr Mauerwerk aus dem beim Holzer im Preintal gebrochenen Tuffstein besteht. Das *Schdäänhaus*, Gasthof Gansch, Markt 1, soll das erste aus Stein erbaute Bauernhaus in Schwarza i. G. gewesen sein, während alle übrigen Höfe bis nicht vor so langer Zeit hölzerne Blockhäuser waren.

Auch bedeutende Erhebungen felsiger Natur werden oft *Schdään* genannt, wie *Kaisa<sup>r</sup>schdään*, *Ohaschdään*, *Fäi<sup>k</sup>nschdään*, *Schaibl<sup>e</sup>nschdään* (unter dem einstigen Bauernhof Falkenstein ober der Kapelle am »Bergweg«); letzterer hat den Namen von seinem scheibenförmigen Plateau; *Sunlaiddschdään* usw.

Sinnverwandte Namen sind noch: *d' Schodara* = das vom Steinhauer kommende, beim gräflich Hoyos'schen Forsthaue mündende Bächlein, welches seinen Namen von der Tätigkeit des Anschotterns bei Hochwasser erhalten hat; ferner *s Griass* in Rohr und im Reistal Naßwalds = soviel als schotteriges Steingerölle. *Raisdäi<sup>i</sup>* in Naßwald enthält mhd. reisen = herabfallen. Der Name kommt wie bei der *Raisäi<sup>m</sup>* von dem in den sogenannten *Schidn* herabrieselnden Felsgestein. *Da Grodsn*, eine gegenüber dem Hohenweg liegende Pfarrwiese = ein vom Bach angeschwemmter Schottergrund. *Da Glo<sup>b</sup>m* (ergänze *Schdään*), (*Rax*) = der zerklobene, gespaltene Stein.

Unser Kalkgestein neigt sehr zur Höhlenbildung. Erwähnt sei hier das *Hea<sup>n</sup>loch* (Herrngrotte), welches, als dem jeweiligen Pfarrherrn gehörig, so benannt wurde. Das *Fraunloch* in dessen Nähe hat man wohl später, um einen wenn auch in diesem Fall unpassenden Gegensatz herzustellen, so bezeichnet. Das *Pfai<sup>f</sup>fa<sup>r</sup>loch*, eine nach zwei Seiten offene und daher dem Kanal einer Pfeife ähnliche Höhle.

Schachen, dialektisch *Schächa*, in *Schächabau*, *Grä<sup>a</sup>schächa* (*Rax*) enthalten, heißt ein rings isoliertes Wäldchen.

Hindda<sup>r</sup>laidn (Bauernhöfe Vois' und in Naßwald) bezeichnet stets im Gegensatz zu Sunlaidn eine der Sonne abgekehrte Berglehne.

Dem Sinne nach mit *Sunlaidn* verwandt sind: *da Unta<sup>r</sup>bēa<sup>r</sup>g* in Rohr; mhd. untarn = schattenlos, also Untarnberg = Sonnberg; *Middā<sup>r</sup>schāa<sup>n</sup>* im Höllental, weil stets von der Sonne beschienen. *Summa<sup>r</sup>bigl* = der verschollene Name für den Schwarzaauer Kirchbügl; die *Summa<sup>r</sup>au* = gegen die »Obersberger Linde« zu gelegen.

## 6. »Hierschbächl,

welches seinen ursprung untern Ahornsberg, und wehret hinaus bis zur Prukhen, unterhalb des Prunhof, alda es in die Schwarzau fließt.«

Hierschbächl. Frohen Hifthornton hören wir erschallen bei Nennung des Namens Hirsch. Auch *Hia<sup>r</sup>schnkogl* (Schwarza, Markt), *Zēhna<sup>r</sup>kogl* (Trauch), *Hia<sup>r</sup>schwing* haben ihre Bezeichnung vom Edelhirsch, dem König des deutschen Waldes. Um 1200 erscheint schon ein Ekkehardus de *hyrzwange*; *wanc*, *wang* = liebliche Flur; also *Hirschwang* = liebliche Hirschenwiese. Aus hiesigen Flurnamen läßt sich fast die vollständige Jagdtierliste des mittelalterlichen Weidwerkes zusammenstellen. Es erscheinen:

Bär in *Bēa<sup>r</sup>nhāi<sup>d</sup>* (Handlesberg); *Bēa<sup>r</sup>nbo<sup>d</sup>n* (Preintal, Schlager); *Bēa<sup>r</sup>nlo<sup>ch</sup>* (Langewand); *Bēa<sup>r</sup>ngrā<sup>b</sup>m* (Tiefental und Höllental); *Bēa<sup>r</sup>nblqakn* (Scheuwald; *Blqakn*, *Blqatn* = Erdrutsche, Erdriesen); *Perschhorn* (südwestlich Wäi<sup>ch</sup>hof, verderbt aus *Bēa<sup>r</sup>schā<sup>d</sup>n*). Eine *Bēa<sup>r</sup>nfaichdn* stand am Trauch, an die ein Stier einen Bären solange andrückte, bis beide verendet waren. Zur Verscheuchung des Meisters Petz stellte man bei entlegenen Höfen ein Hammerlwerk auf; davon kommt zum Beispiel *Hāma<sup>r</sup>grā<sup>b</sup>m* (Kurzenbach). Nach den Erzählungen alter Leute hielten sich die Bären besonders gern am Trauch und am Schwarzriegl auf, auch am Obersberg, Handlesberg, Reistal. Der letzte Bär fiel im Jahre 1829 am Obersberger Ka<sup>l</sup>, von 17 Kugeln durchbohrt. (Vergleiche auch Winter, Weistümer, I. Teil, S. 338, unten.)

Wolf erscheint in *Woi<sup>f</sup>sdāi<sup>i</sup>* (Kaiserbrunn) und in dem Namen *Woi<sup>f</sup>sgrua<sup>b</sup>m* (Fegenberg, gegen das Riglhaisl zu). Unser Taiding schreibt: »Item welcher Unterthann nicht kombt zu dem geschrey so man Wölff Jagen will . . . ist als oft zu Wandl (= Strafe)

schuldig 72 ♂. und man soll ihn auch den offen Niderschlagen.« In der Nacht hielt man sich durch Feuerschlagen mit Stahl und Feuerstein diese gefährlichen Raubtiere vom Leibe. Als Lockmittel band man hier eine meckernde Ziege an einen Pfahl in der Mitte der Wolfsgruben. Den letzten Wolf schoß gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein gewisser *Glinzerer* von der Voismühl im Heufuß des Naßwaldes.

Ur (Auerochs) enthält *Ua<sup>r</sup>ri<sup>g</sup>l* (Gegend) und *Ua<sup>r</sup>gasbâ<sup>ch</sup>* (hinter der Bleibüchse). Das *g* ist eingeschoben wie bei *Auga<sup>r</sup>* (Rohr), *Schwâa<sup>r</sup>zauga<sup>r</sup>* statt Auer, Schwarza. Es lautet der Name, seines Beiwerks entkleidet: Ursbach. Dieses riesige, wegen seiner Wildheit gefürchtete Rind lebte in deutschen Wäldern bis ins XV. Jahrhundert.

Luchs ist enthalten in *Luggsnri<sup>g</sup>l* (Heufußgebiet). Der letzte Luchs soll am *Brând* oder bei der Herrengrotte erlegt worden sein.

Wildkatze erscheint in *Kâdsnmau* (im Eckbäurischen) und *Kâdsnmäu* (am Sulzberg).

Wildschwein in *Saukog<sup>l</sup>* (Schneeberg), *Saugrâ<sup>b</sup>m* (Rax), *Sau-dâi<sup>l</sup>* (Rohr); auch spricht unser Taiding von »Schwartzwildt«.

Fischotter in *Oddasbâ<sup>ch</sup>* (Trauch) und *Oddashof* (Rohr).

Fuchs in *Fuggsgrâ<sup>b</sup>m* (Ameiskogel und Rohr); *Fuggsbass* im Höllental, Bass = Schießhütte; ferner *Fâ<sup>n</sup>bea<sup>r</sup>g*, *Fuggszû<sup>g</sup>l*, Naßwald.

Gemse in *Gampsêk* (Rax).

Reh. Namen mit diesem schlanken Waldbewohner verschwinden hier hinter dem Hirsch als vornehmeren Paten. In der vorher erwähnten Grenzstreiturkunde 1343 erscheint ein Rechgraben, und einige Zeilen später im Zusammenhange, die Rechtsneralm. Ersterer Name enthält Reh, mittelhochdeutsch und dialektisch Rech. Aus dem zweiten leitet sich unsere Rax ab. Ihre Bezeichnung hängt wohl mit mhd. rechnen = recken, dehnen, und rech, dial. rach = ausgestreckt, auch erlahmt, zusammen. Das Raxplateau hat ja, wie bekannt, eine große Ausdehnung. Wenn aber der Name vom südlichen Raxenbache stammen sollte, dann wäre eine Deutung derselben folgende: Die von den Bergwänden hurtig herabstürzenden Quellwässer werden im Raxenbachtale langsam, lahm (vergleiche die oberösterreichische Lamach). Im alten Zauberspruch gegen die Rachheit der Pferde heißt es: »min ros ist errehet.« So wird der Bach nach seinem eiligen Lauf auch gleichsam rach.

Auerhahn: steckt im dialektisch modifizierten *Hân<sup>d</sup>schdâb* (zwischen Pax und Bleibüchse). *Da Hân* = hier der Auerhahn,

kath exochen. Der zweite Teil des Wortes *Schdâb* = wohl ein mittelalterlicher Jägerausdruck und kommt von lat. *stabulum* = Standort, also guter Hahnenplatz; oder Hütte, dann Hahnenjagdhütte. In Werasöd ist ein *Hęa<sup>n</sup>grunt*, ober Rohr ein *Håna<sup>n</sup>kogl*.

Birkhahn, hier *da glåa<sup>n</sup> Hå<sup>n</sup>*, ehemals *Ha<sup>n</sup>l* genannt, erscheint im Worte *Han<sup>d</sup>lasbęa<sup>r</sup>g*, *Han<sup>d</sup>laswånd*. Das *d* ist wie öfter auch *g* bei *Hånd<sup>d</sup>schdâb* und *Han<sup>d</sup>lasbęa<sup>r</sup>g* der leichteren Aussprache wegen eingeschoben, die Endung *as* begegnet uns häufig, zum Beispiel *Daiblas*, *Ua<sup>r</sup>gasbach*, *Werasęd* usw.

Wildente in *Andd<sup>n</sup>schdåa<sup>n</sup>*, Höllental.

Wildgans im Berg *Gahns*, südlich Puchberg, und *ę da Gåns*, Werasöd, mhd. ganze = Gänserich.

Falke in *Fåi<sup>n</sup>knschdåa<sup>n</sup>*, dem charakteristischen Wahrzeichen des Marktes Schwarzau, und *Fåi<sup>n</sup>kn<sup>n</sup>laidn*, Rohr. Die edle Falkenjagd sowie auch der Fang der Jagdfalken wurde hier einst fleißig betrieben (vergleiche Winter, Weistümer, I. Teil, S. 335 und 342). Unser hier behandeltes Weistum sagt: »Welcher ainen Federspüllgeställ-Paumb abschlägt oder in anderweeg wie das Beschiecht das Federspüll verderbt oder vertreibt, als oft zu Wandl 5 *Ů* 60 *Ů*. Ist darzue in des Herrn Straff.« »Federspüll« = Jagdfalke, »Federspüllgeställ-Paumb« = nach Winter, Index der Weistümer, der Nistbaum des Raubvogels. Der »federspiller« = der Falkner, dem der Fang des »federspills« oblag. Nach dem bei Winter zitierten Weistum von 1597 hatte der Schwarzauer federspiller Einkünfte vom Waisenhof. Seite 335 heißt es: »und ain federspiller hat den Weissen hof, der mus dem federspiller dinen drei metzen haberzehent . . . so ist das wasser der ober Pax aines federspillers, was er darauf fangen mag mit ainem simper«.

An anderen Vögeln ist noch zu erwähnen:

Rabe in *Rå<sup>b</sup>mmaiwånd* (Preintal); *Vogl<sup>n</sup>kia<sup>r</sup>cha* in Naßwald. Die Felspartie hat dort eine entfernte Ähnlichkeit mit einer am Berge stehenden Kirche; ähnlich ist »die *Bua<sup>r</sup>gschdåi<sup>n</sup>wisn*« (Gegend) und da *Schlosbęa<sup>r</sup>g* in Winsaberg (Rohr) nach der burgähnlichen Felskonfiguration benannt. Der Gibbö<sup>1</sup> hat eine giebelförmig gestaltete Spitze.

Kaiser Maximilian II. (1564—1576), welcher, nebenbei erwähnt, die Pfarre Schwarzau, nachdem sie in den ersten Reformationswirren eingegangen war, im Jahre 1569 zum zweitenmal errichtete,

soll in Winsaberg zu Rohr ein Jagdschloß besessen haben, und hat besonders am Han<sup>d</sup>lasbea<sup>r</sup>g viel gejagt. Tatsächlich finden wir noch heute in der Han<sup>d</sup>lasbea<sup>r</sup>ggeg<sup>e</sup>nd eine Reihe Namen, die auf ehemaligen eifrigen Jagdbetrieb schließen lassen, zum Beispiel *Jagahof* (Gegend); *Jagahidd* (Rohr); *Gsoi'* (Han<sup>d</sup>lasbea<sup>r</sup>g), mhd. Adj. sal = schmutzig, also *Gsoi'* = schmutzige Kotlacke, in der sich gern die Hirsche suhlen. Dasselbe sagt *Kqdg<sup>r</sup>a<sup>b</sup>m* (Rohr); *Brunsdkog<sup>l</sup>* (Pax) bedeutet einen guten Brunftplatz; *Sui'zbea<sup>r</sup>g* (Gegend) hängt mit Sulz = Salzlecke für Rotwild, zusammen; Salzlecken schenkte man besonders im Mittelalter große Aufmerksamkeit.

Sonst haben wir noch das *Brinsdl* (Trauch), den *Brunsdkog<sup>l</sup>* (im Schlagbäurischen, Trauch). Eine »Bernbrunst« war einst am Rohrer Jochart.

Ahornsberg. Dieser schöne Name des mit herrlicher Rund-  
sicht ausgestatteten Berges ist leider von dialektunkundigen Geometern in Obersberg verballhornt worden, welch verderbter Name auf allen Karten zu lesen steht, während die alten Leute noch ganz richtig *Qhaschdāa<sup>n</sup>* sagen. Der Berg, eine wahre Perle unserer Gebirgswelt, bittet daher berufene Faktoren um Rückerstattung seines alten, ehrlichen Namens. Er ist ein Namensvetter des Waldviertler Jauerlings (slawisch javor = Ahorn) und hat in seiner Umgebung noch eine Reihe Verwandter, die mit ihm an jene Zeit des Mittelalters erinnern, in der es erwiesenermaßen weit ausgedehntere Laubwäldungen als heute gab. *Ochbaua<sup>r</sup>*, *Ochsädl*, *dē Och* am Trauch, *Jocha<sup>r</sup>d* (Rohr), hart = mhd. Wald, Berg; *Ochna<sup>r</sup>* (Kernhof), erzählen uns von einem ausgedehnten Ahornwald im Nordwesten Schwarzaus, von dem sich am Qhasbea<sup>r</sup>ga<sup>r</sup> Ka<sup>r</sup>l noch einige dürftige Reste finden.

Andere Laubholzgattungen stecken in den Namen:

*Håslék* (Preintal); *Håslråsd* (Rohr); *Håslgrå<sup>b</sup>m* (Kurzenbach), *Nussgåa<sup>r</sup>dn* (Schlagbauer, Trauch); hieher gehört das in unserm Weistum in der Grenzbeschreibung erwähnte *garttn-Egg*, welches wohl, wie *Nussgåa<sup>r</sup>dn*, ein mit vielem Haselgesträuch bewachsenes Grundstück bedeutet; es ist am ehesten mit dem Haselstein westlich des Trauch identisch. Der Kollektivname *Gåa<sup>r</sup>dn* kommt übrigens auch in *Bau<sup>m</sup>gåa<sup>r</sup>dn* (alter Hofname fürs »Werk« auf der Gegend) vor, wo er auf ehemalige Obstkultur hinweist; ferner in *Wua<sup>r</sup>n-gåa<sup>r</sup>dn* (zwischen Klostertal und Mamau), wo er einen von vielen Schlangen — Wurm = Schlange — gefährdeten Platz bedeutet

dann noch in *Rosngåaʳdn* (Preintal, Fegenbergseite), wo viele wilde Rosen gestanden haben mögen.

*Sâi'chlaidn* (Pax) enthält *sâi'cha* = *salix* = Weide;

*Ëllaʳ* (Hausname, Rohr) von *Ëll* = Erle;

*Lintnaʳ* (Rohr);

*Hollaʳdålaʳ* (Hofname, Vois) von *Hollaʳ* = Holunderstrauch;

*Misdlhof* (Hofname, Preintal), vom bekannten Schmarotzergewächs.

Nadelholz enthalten:

*Kęaʳriglwīsn* am Trauch, hinter dem Schlagbauer;

*Kęaʳschdåaʳ* an der Paxgrenze;

*Faichdaboʳdn* auf der Gegend im Grabenbäurischen;

*Faichdnaʳ*, Hofname, Rohr; *Faichdnbau*, Hofname, Vois; *Faichdn* = Fichte;

*Lęaʳbamdâiʳ* am Trauch und in Rohr, von Lärche.

Prunhof. Es gibt hier ein *Owaʳbrun* (Gasthof Singer) und ein *Unddaʳbrunn* (Sägewerk Hausböck); beide Höfe sind benannt von der starken Quelle, die gegen den Markt zu neben der Straße hervorsprudelt. In Rohr findet sich ein *Brundålaʳ*. Prun = mhd. Quelle. Der große Quellenreichtum unserer Gegend rührt von undurchlässigen geologischen Schichten her, zum Beispiel im Preintal vom Werfener Schiefer, im Klawerbach usw. von den dunklen, zahlreiche Petrefakten, wie *Ostrea*, *Lima*, führenden Kössener-schichten der Triasformation.

## 7. »Ottersbach.

Hat seinen ursprung untern Ahornsberg, und gehet heraus Bis er zwischen des Reitersbichl und Hölblingshof in die Schwarza Rint.«

Der Name Ottersbach gibt uns ein lehrreiches Beispiel, wie die Familiennamen unserer Gegend zu entstehen pflegten. Zuerst erhielt der Bach seinen Namen, und zwar bei unserem Beispiel vom häufigen Vorkommen der Fischotter. Vom Bache ging die Benennung auf den Ansitz am Bache, den Hof und seinen jeweiligen Besitzer über. Erst später behielt die Familie den Bachnamen auch dann, wenn sie zum Beispiel auf den Midlhof oder das *Gchåad*, wo heute eine Familie Ottersböck wohnt, übersiedelt war. Ähnlich entstanden folgende hier sehr alte Familiennamen:

*Krumböck* von Krumbach, Rohr; böck = bacher;

*Rossböck* von Roßbach gegen Kleinzell;

*Daxböck* von Daxbach gegen Kleinzell;

*Weissenböck* von Weißenbach, Klostertal und St. Ägyd;

*Seeböck* von Seebach, Hohenberg und St. Ägyd;

*Panzenböck* von Panzenbach, Gutenstein. Panzo<sup>1)</sup> ist ein mittelalterlicher Personennamen. Der Bach erhielt also einst von einem gewissen Panzo seine Bezeichnung und vererbte den von seinem ersten Ansiedler überkommenen Namen auf spätere Bauern weiter.

*Gschaid* von den hier zahlreichen *Gschäad* = Wasserscheiden.

*Wegscheider* von *Wegschäad*, das ist ein Ort, wo zwei Wege sich scheiden.

*Atzberger* von Atzberg; Ads = Erz. Ein Atzberg ist hinter dem Falkenstein.

Stetige Familiennamen kamen erst allmählich seit dem XIII. und XIV. Jahrhundert auf, und selbst heute noch nennt man den Bauer lieber nach seinem Ansitz, statt nach dem oft kaum gewußten Schreibnamen. Man sagt noch allgemein: *Hansl am Bërg*, *Franzl en Graidd*, *Sépp en Hof*, *Fä'dljogl*, *Wändfranzl*, *Gruameingl*, das ist der Engelbert in der Grube, usw.

Reittersbigl. Hofname, welcher mit einem Reiter nichts zu tun hat, sondern mit reuten = ausroden, zusammenhängt. Bigl = Bühel, besonders von Höfen an kleineren Straßensteigungen gebraucht, zum Beispiel *Bigl en Gräbm* = Lenzbauer; *Kia'chbigler*, aber auch von solchen, die auf kleinen Anhöhen liegen, wie *Unddabigl* (unter der *Däi'wīsn* und *Höllndäi'*), *Owa'bigl* = Forsthaus Pax, *Biglhof* in Rohr.

Gleichbedeutend sind: *Riglbaua'* am Trauch, *Schdigglä'* auf der Gegend, *Hëchbaua'* auf der Vois, einst ein weitbekannter Gasthof, in welchem illustre Gäste, wie Grillparzer, General Laudon Einkehr nahmen.

Hölblingshof. Der Name findet seine Erklärung in dem Dialektworte *héwlad* = eben, glatt gehobelt, welches nur mehr der ältesten Generation bekannt ist. Die Bezeichnung paßt insofern trefflich, als der Hof am Plateaurande einer hier selten ebenen Grundfläche liegt. Das Gegenstück zu diesem Worte findet sich in *Hëfö'wend*, wie die glatten, gerade emporstrebenden Felswände im Mitterhoferischen heißen.

<sup>1)</sup> Vgl. Dr. R. Müller, Ortsnamenkunde.

Ebene Flächen heißt man hier *Ei<sup>b</sup>m*, wie zum Beispiel *Wäi'd-ei<sup>b</sup>m* (Heufußgebiet); *Gnofö'ei<sup>b</sup>m* ober Kaiserbrunn, nach einer wilden Lauchart — Allium — benannt; oder *Bo<sup>d</sup>n* und *Bēindl*, zum Beispiel *Oksnbo<sup>d</sup>n* am Kuhschneeberg; *Lākabo<sup>d</sup>n* am Schneeberg. *Schai<sup>b</sup>m* bedeutet mehr eine rundliche, im Wald liegende Wiesenfläche, wie *Schai<sup>b</sup>mweisen* am *Bamēkkogl*.

### 8. »Khollpāx.

Hat seinen ursprung unter der Händtlaßwandt und Mehlberg, wehret heraus bis zum Auer, alda es in die Schwarza Rint.«

Khollpāx ist der heute verschollene Name fürs *Fraindālarbachl*, welch letzteres seine Benennung nicht, wie man öfter hört, von Freude oder gar von der Göttin Freyja, sondern von frei, offen, erhalten hat. Gegen den Ausgang erweitert sich das Tal, daher der Name.

*Kholl*, im Dialekt *es Koi'*, kommt vor in *Koi'bea<sup>r</sup>g*, Klostertal, und findet seine Erklärung in den auch am Han<sup>d</sup>lasbea<sup>r</sup>g zutage tretenden, von Grünbach herüberstreichenden Flötzen der Gosaukohle, die man zum Beispiel beim Reitbauer in der Vois gut beobachten kann. Wie mehrere Hofnamen, zum Beispiel *Grua<sup>b</sup>baua<sup>r</sup>*, Vois, *é da Grua<sup>b</sup>m*, Handlasberg, auch *Binggasbäch*, Kogler in Rohr — Pingen = eingestürzte Stollen — und der ehemalige *Schdoi'hof*, fälschlich *Schdui'hof*, Pax, andeuten, hat man im Han<sup>d</sup>lasbea<sup>r</sup>ggebiet einst Bergbau, wohl meist auf Kohle und Erz, versucht, ist aber wegen der geringen Ergiebigkeit wieder davon abgegangen. Die verschiedenen *Koi'gra<sup>b</sup>m*, zum Beispiel Bleibüchse, Trauch, gehen wohl meist auf dort betriebene Köhlerei zurück.

Händtlasswandt. Wie früher erklärt, ist der *Han<sup>d</sup>lasbea<sup>r</sup>g* ein Birkhahnberg, wie der *Hän<sup>d</sup>schdāb* ein Auerhahnplatz ist. Ich habe selbst beide Gattungen Hähne am Han<sup>d</sup>lasbea<sup>r</sup>g gejagt und die Bezeichnungen ex praxi als sehr treffend gefunden.

Mehlberg und der schon im Weistum aus dem XVII. Jahrhundert (Winter, I, S. 348) genannte *Mehlsteig* (Naßbachtal, Fegenbergseite), haben vermutlich den Namen von der roten, eßbaren Mehlbeere. Jedoch ist auch eine Ableitung von Melken (nämlich der frei weidenden Almkühe) gut möglich.

Auer und Auga<sup>r</sup> in Rohr erzählen uns, daß dort die Schwarza einst von Auen begleitet war.

### 9. »Hinternpäch Pächl.

Welches in gebürg die Eyserin genannt, im Stallhof seinen ursprung hat, und wehret bis am Rossenbichl alda es auch in die Schwarzau Rint.«

Hinternpäch = jenes im Bereiche des gräflich Fürstenberg-schen Tiergartens gelegene Talgebiet, welches auch heute noch den Namen Pax führt. Pax hängt wohl mit dem mittelhochdeutschen Verbum bagen = zornig, streitsüchtig sein, zusammen; sa wäre Suffix und bagsa hieße somit: die Zornige, Zänkische, welche Bezeichnung auf das sonst so friedliche Bächlein bei Hochwasser trefflich paßt. Doch immerhin wäre bei der Nähe des schon erwähnten Monach<sup>ch</sup>sraid (Mönchsgereut) und des mit dem Lateinischen zusammenhängenden Händschdäb (stabulum!) eine Erklärung aus dem lateinischen pax = Friede nicht gänzlich von der Hand zu weisen.

Eyserin. Der Name existiert heute noch. Ähnliche Feminina von Bachnamen sind: die Säächarén, Pax und Talwiese, so bezeichnet wegen der Art des Fließens; ferner d' Schliäfarén, Höllental Schneebergseite, von mhd. sliefen = schlüpfen, weil das Bächlein durchs Gestein hindurchschlüpfte; die Kar<sup>r</sup>narén wurde schon erwähnt. Der Name Aisarén läßt ebenso wie Adsbea<sup>r</sup>g, Adsgrä<sup>b</sup>m, beide hinter dem Falkenstein, auf ehemaligen Bergbau auf Eisen schließen. Im roten Liaskalk des Jura vom Klafterbach treten schöne Mangan-konkretionen zutage. Auch der Name Bläichbiksn (Bläich = Blei) gibt dem Händlasbea<sup>r</sup>ggebiet das Gepräge eines Erzberges. Die Sage erzählt von verlockenden Goldschätzen in den Höhlen des Berges, zu denen der Schlüssel auf einer Holunderstaude in der Händlaswand hänge.

Stallhof, im Dialekt richtiger Schdoi<sup>h</sup>hof, aber auch Schdui<sup>h</sup>hof genannt, ist der alte Hofname eines längst verschwundenen Bauernhofes, der sich noch als Flurbezeichnung Schdoi<sup>h</sup>hof, Schdui<sup>h</sup>fuas bis heute erhalten hat. Der Hof ist wie folgende vom Verfasser ausgeforschte Öden und Überländer längst abgeödet.

Einstige Bauernhöfe waren die heutigen Öden:

a) Auf der Vois:

1. Schdää<sup>r</sup>baunēdn, an der Straße zwischen Graben und Vois;
2. Huadbaunēdn in der hinteren Bleibüchse.

b) Im Graben:

3. Winter, Weistum, I, 384, sagt: »Item ain öden dass *Greittl* genant, darzue ain holz und halt unters Mellsteig am Fägenberg gehört an Oberhof.« Heute ist jede Erinnerung an diese Öde verschwunden, doch ist sie wohl mit dem Wiesenflecken zwischen Singerin und *Hänefbruck* identisch.

4., 5. *Låknbaunhöf*, aus denen der herrschaftliche Meierhof, das heutige gräflich Hoyos'sche Forsthaus, gebildet wurde.

c) Auf der Gegend:

- 6. *Am Sål*, ober dem *Undda<sup>r</sup> Dę<sup>r</sup>fö<sup>h</sup>hof*;
- 7. *Gręga<sup>r</sup> ęn Bęa<sup>r</sup>g E<sup>d</sup>n* } am Handlasberg;
- 8. *Wåndfranzl E<sup>d</sup>n* }
- 9. *Håsnę<sup>d</sup>n* } am linken Quellbach des Freientalbaches;
- 10. *Fraindåla<sup>r</sup>ę<sup>d</sup>n* }
- 11. Der erwähnte *Schdoi<sup>h</sup>hof*, Pax;
- 12. Überlände zwischen *Kua<sup>r</sup>dsnbåch* und *Owa<sup>r</sup>-Bags*;
- 13. *Schdigglarę<sup>d</sup>n* zwischen *Fidlhof* und *Sui<sup>z</sup>bęa<sup>r</sup>g*;
- 14. wohl auch *da<sup>r</sup> Bua<sup>r</sup>gschdåi<sup>i</sup>* hinter dem Urriegel;
- 15. *Oddasbaunę<sup>d</sup>n* } gegen die Trauchhöhe zu;
- 16. *Raidasbigla<sup>r</sup> Glaus* }
- 17. *dę Och* am Trauch;
- 18. wohl auch die Überlände der *Schnęlah<sup>n</sup>* und
- 19. vor dem *Gåasruk*.

Auch Rohr hat seine *E<sup>d</sup>n*, zum Beispiel *Werasęd*.

Diese vor Zeiten öde liegenden gelassenen Bauernhöfe, bei denen man heute noch oft die Hausflur, Mauerreste und die Äcker um den einstigen Hof erkennen kann, wurden später als sogenannte Überlände zu anderen Bauerngütern dazu geschlagen; einige, wie zum Beispiel der *Edhof* auf der Vois und *Werasęd* erlangten wieder eigene Besitzer. Einschließlich dieser *E<sup>d</sup>n* dürfte die Zahl der Schwarzauer Bauernhöfe im Mittelalter über 100 betragen haben; da aber eine im Pfarrarchiv Schwarzau befindliche Urkunde vom 4. September 1593 nur mehr 86 Untertanen »darüber Lorenz Paur Richter ist« erwähnt, welche Zahl sich unverändert bis ins XIX. Jahrhundert erhalten hat, so muß die Entstehung der Öden über 1593 hinausreichen.

Was mag die Verödung verschuldet haben?

Die Sage führt sie auf Zeiten der Hungersnot zurück, in denen man um einen Laib Brot, ein Maßl Grieß ganze Grundstücke ver-

gab; daher die Bezeichnungen *Låabrødwisl* im Ottersbach und auf der Vois, *Griasswisl* beim Hechbauar auf der Vois; Rohr hat seinen *Huma<sup>r</sup>grå<sup>b</sup>m*; zum Andenken an die große Hungersnot werden in Rohr bei festlichen Prozessionen die blumentumwundenen Brotstangen vorgetragen, auf denen man den hungernden Rohrern aus Puchberg Brot zugetragen haben soll.

Möglicherweise hat eine große Epidemie die Bevölkerung stark dezimiert, so daß ganze Bauernhöfe ausstarben.

Auch die schreckliche Türkenzeit kann die Ursache gewesen sein. Das Klostervisitationsprotokoll von 1543, 1544 sagt über die »Pharr in der Schwarzach«: »di Kirchen sider des Turkhen krieg allein bedekht worden sonst ganz pauffellig« und »die Stifftbrief sein in den unfriedlichen Jaren verloren worden.« Das eine vom derzeit wütenden Weltkrieg am Kirchturm von Schwarzau noch übrig gebliebene Glöcklein trägt die Jahreszahl 1530; so war es vermutlich 1529, als die Türken in unserem stillen Tale so übel hausten und neben der Kirche gewiß noch viele Bauernhöfe in Asche legten, die dann teils nicht mehr aufgebaut worden sein dürften.

Die Volkssage erzählt, daß die Türken von Puchberg her über die Mamau ins Voistal kamen, wo teils auf der Wagenhofer Wiese, teils schon auf der Mamau heftige Kämpfe zwischen denselben und den Schwarzauern stattgefunden haben sollen. Auch sollen die Skelette, die man öfter in der Vois, zum Beispiel im Garten des Schmålhofes, unter dem Schmål<sup>l</sup>bauernhäusl, auf der *Efa<sup>r</sup>lwisl* ausgrub, von gefallenem Türken herrühren.

Pest, Hunger oder Krieg waren also die Ursachen der ersten Bauernlegung in Schwarzau; im XIX. Jahrhundert setzte eine zweite Dezimierung unseres Bauernstandes durch Schaffung großer Jagdgüter ein, so daß heute nur mehr etwa 43 Bauernhöfe wie ehemals bewirtschaftet werden.

Rossenbichl = im Volksmund *Rqsnbigl*, zwischen dem *Wåasnhof* und dem Forsthaus Pax gelegen, geht entweder, was das wahrscheinlichere ist, auf wilde Rosen oder auf eine einstige Roßhaltung an dieser Stelle zurück. Im letzteren Falle wären hier folgende Seitenstücke aus dem Bereiche der Viehzucht zu erwähnen:

*Rossgra<sup>b</sup>m* am Schneeberg, wo man seinerzeit Füllen auftrieb;

*Rossbäch* im Halltal;

*Rosskobf* westlich vom Trauch;

*Oksnbo<sup>d</sup>n* am Schneeberg;

*Oksnrigl* im Schwarzriegel;  
*Kuaschnēbea'g*;  
*Küaēi'm* } ober dem Hohenweg;  
*Käi'ba'hai'dl* }  
*Gåasāi'm*, beim Lenzbauer, auf der Schneebergseite;  
*d' Gåasschdaign*, am Trauch und zwischen Voismündung und  
 Kuhschneeberg;  
*d' Schofhāi'd* im Glachlgrā'm, Vois.

### 10. »Thüer Schwarzau.

Hat seinen ursprung und anfang untern gaißrukhen und  
 Lerchbaumbthall, wehret bis am orthhof, daselbst es in  
 dem Trauchbach einfließt, so bishero jederzeit auf Wohl-  
 gefahlen der Herrschafft ainem Pfarrer in der Schwarzau  
 allein zu seiner Notturfft und frembde durchraisende  
 Priester, aber nichts zuverkauffen, füeglich zu fischen  
 erlaubt und gelassen worden.«

Thüer Schwarzau = die aus magerem, steinigem Grund  
 kommende; sie fordert im Ausdruck einen Gegensatz, den wir in  
 der aus der »Grün« nördlich *Werasēd* kommenden *grēan Schwāa'za*  
 finden. Die *dia'* und *grēa'n Schwāa'za* haben seit alter Zeit mit dem  
 aus dem *schwāa'zn Brun* beim *Fua'dna'* fließenden Bache als die  
 drei Quellwässer der Schwarza gegolten, bis ihre Namen durch  
 spätere Bezeichnungen, ähnlich wie bei der *Ka'narin*, in den hin-  
 tersten Winkel gedrängt wurden.

gaißrukhen = von der Ähnlichkeit des schmalen Bergrückens  
 mit dem Rückgrat einer Ziege.

Andere Tierkörperteile erscheinen in:

*Fuggszāgl* im Hinterleitnerischen, Naßwald; mhd. zagel =  
 Schweif; also Fuchsschwanz.

*Sauriassl* in Naßwald;

*Hundskäh'* hinter dem Gasthof Singer und *Käh'hofa'* in Rohr;

*Rosskobf* westlich der Trauch;

*Kādsnkobf* }  
*Gåasloch* } im großen Höllental.

Ähnlich ist *Haifuas* in Naßwald und *Schdui'fuas* in der Pax,  
 wobei Fuas, wie Flußarm, einen Nebenbach bedeutet.

orthhof = von mhd. ort = Ende, Spitze einer Sache, zum Beispiel eines Schwertes. Dieser Hof liegt eben als letzter an dem alten Trauchweg vor der Grenze der Gemeinde St. Ägyd.

Das Forellenwasser am Trauch und im Unterlauf des Tiefentalerbaches ist heute noch zur Pfarre Schwarzaau gehörig; im Weistum von 1597 heißt es nur ganz allgemein: »Item, der pfarrer (in der Schwarza) soll haben ainen stümper, und soll lassen gehen neben meines herrn fischer oder wenn ihm sein noth ist, und mag gehen mit ainer angelschnur an ainem fasttag.« (Winter, Weistümer, I, S. 338.)

### 11. »Trauchbach.

Nimmt seinen Ursprung untern Pernegg, und wehret hinaus bis solcher neben des Grestenberg in Tieffenbach einfließt, welchen Ebenfahls ein Pfarrer in der Schwarza mit Vor gemelter Condition zu fischen und zu genießen hat.«

Trauchbach = ahd. Femininum, welches drûh lautet und pedica = Fußschlinge bedeutet. Das mhd. drûch ist masc. und fem.; im Volksmund heißt es masc. »am Drauch«. Der alte Name kommt daher, weil sich der Bach wie eine Schlinge um den Fuß des Sulzberges legt. Drauchbäche gibt es auch anderwärts.

Pernegg = ein Kompositum von Bär und mhd. ekk, ekke, welches zum Beispiel beim Schwerte die Schneide bedeutet. Andere Namen mit ekk, die stets alt sind, wären noch: *Brainék*, *Hâslék*, *Bamék*, *am Êck*, *Windsék* in Rohr, *Hâma<sup>r</sup>lék* gegen Kleinzell. Ekknamen finden sich stets auf sattelförmigen Bergschneiden. Sinnverwandt dazu sind die Benennungen mit *Sâdl*, *Schnaid*, *Gschâad*.

Grestenberg enthält mhd. daz graz = junges Nadelholz; davon kommt das Dialektwort *Grésslén* = junges oder im Wachstum zurückgebliebenes Nadelholz. Der *Gréssnbęa<sup>r</sup>g* nahe der Mamauwiese hat dieselbe Bedeutung.

Ähnliche Namen aus dem Bereiche der Vegetation sind: *Grâswę* = Graßweg; der Hof war dem Namen nach an einem Wege, der durch junges Nadelholz führte, gelegen. *Zaissldâi<sup>i</sup>* = ein Tal mit »*laudda<sup>r</sup> Zaisslwęarę*« bewachsen, das ist mit minderwertigem Gehölz (Rohr). *Ręa<sup>r</sup>*, *Ręa<sup>r</sup>bâch*, *Ręara<sup>r</sup>wisn* leiten sich vom Röhricht ab, das auf den sumpfigen Wiesen von Rohr einst recht häufig gewesen sein muß; daher sagen die alten Leute noch ganz richtig:

»*I ge es Rqa*«, das heißt ins Röhricht; *am Fã<sup>d</sup>n* = Ort, wo viel Farnkraut, im Dialekt *Fã<sup>d</sup>n*, wuchs, Schneeberggegend; *Foiss* und *Bludschngrã<sup>b</sup>m* bedeuten dasselbe, nämlich: Bludschntal. *Nësdlgrã<sup>b</sup>m* = Tal voll Brennessel, Hand<sup>d</sup>lasberg; *Kudlmai* = vom Kudlkraut, einer Quendlart, bewachsen; *fqa<sup>r</sup>n Hoiz*, *unda<sup>r</sup>n Hoiz* = von mhd. holz = Wald, Hausnamen in Hirschbach.

Vegetationsarmut bedeuten: *Glãds* = Glatze, Vois; *Glãdsada<sup>r</sup>* *Kogl* = westlich Sunlaiddschdã<sup>a</sup>n; *d' Kãi'mãua<sup>r</sup>* im Reistal; *s Gflëds* = spärlich bewaldeter, sehr felsiger Grund; Vois, Schneebergseite.

## 12. »Rohrbach.

Hat seinen Rechten ursprung von der Prust in griëßthall und Handtstab in der Potting, und wehret hinab bis am obern Teiblas daselbsten dieses Wasser seinen Nahmen verliehrt, Und Entgegen die Schwarzau den Anfang Bekombt.«

Rohrbach = vom Röhricht; heute ist die Bezeichnung *Zã<sup>u</sup>n-bãch* gebräuchlicher, welche auf die Zelle eines Mönchsklosters, vermutlich des Stiftes Neuberg in Steiermark, das später auch die Pfarre Schwarzau mit Priestern aus dem Zisterzienserorden versorgte, zurückgehen dürfte. Im öfter zitierten Klostersvisitationsprotokoll 1543, 1544 heißt es von Rohr, das damals eine »filial gen Schwarzach« war, daß es »allmal am dritten sonntag von dem pharrer von schvarzach« (damals Gregorius Prunnhofer) versehen wurde. Früher aber habe »dieses Capelle ain aigen priester gehabt«. Von dessen Zelle hat wohl der *Zã<sup>u</sup>n-bãch* seinen Namen erhalten.

Prust = verderbt aus Prunst und bedeutet einen guten Brunftplatz.

Griessthal von Griass = Schottergeröll, wurde wie Handtstab und Potting schon früher erklärt.

Am obern Teiblas = heute Gegend Nr. 1; Unter-Teiblas = Gegend Nr. 2. *Daiwö<sup>l</sup>* = Taube. Dem Namen nach zu urteilen, hatten beide Höfe einst Tauben an die Herrschaft zu zinsen. Die Unterscheidung ober-, unter-, auch mitter-, wird öfter angewendet, zum Beispiel *owa<sup>r</sup>*, *undda<sup>r</sup>*, *midda<sup>r</sup>* *Hia<sup>r</sup>schbãch*, *owa<sup>r</sup>*, *undda<sup>r</sup>* *Dëaffö<sup>l</sup>*. *Dëaffö<sup>l</sup>* ist aber selbst ein Unterscheidungsname und bedeutet wie der Name *Geignd* (= Rotte) den Gegensatz zum Markt Schwarzau. Anderswo würde man dafür sagen: Groß- und Klein-Schwarzau.

## 13. »Tieffenbach.

Hat seinen ursprung untern Näglreuth, wehret hinaus durchs Tieffenthall, bis am obern Deiblas, daselbst es in die Rechte Schwarza Rint, so gleichermassen ainen Pfarrer zu fischen erlaubt und gelassen wirdt.«

Tieffenbach, dial. *Diäffa'r dälär bäch* = von der Tieflage zwischen den Bergen.

Näglreuth, dial. *Naigbraida'r* = Neugereuter. Hier wird nur der Quellbach aus der Weraseder-Seite erwähnt, während das *Ochbaunbachl* wegen seiner Kleinheit außer acht gelassen wird. *Werased* = vom dortigen Wasserdamm, der Wehr, die einst das Wasser zum Betrieb einer Brettersäge zu schwellen hatte.<sup>1)</sup> Verwandte Begriffe sind die *Glausn*, zum Beispiel *am Glausbigl* vor Naßwald, wo das Wasser zur Holzschwemme aufgestaut wird. *Glaus* = von lat. *claudere* = schließen. *Glämm*, *Glämma*n sind im Fels erodierte Talengen, zum Beispiel *Wäachdäi'glämm*, *Raisdäi'glämm*.

## 14. »Harrasbächl.

Hat seinen anfang und ursprung untern Huetberg und wehret bis unterhalb des Walchhof in Rohrbach fließt.«

*Harrasbächl* und *Häarasei'bm* erhielten ihre Bezeichnung von *Häar* = Flachs, der dort einst viel gebaut wurde. Ein *Häa'kogl* befindet sich im »Sepp in Hofischen« (Hirschbach). Fast jeder Bauer hatte seine eigene *Häa'schdu'bm*, in der man Flachs hechelte und brechelte. Aus dem Bereiche der Feldwirtschaft, die jedoch stets hier hinter der Viehzucht zurückstand, stammen noch:

*Hänéfschdaig*, *Hänéfbruk* (gegen Naßwald), von Hanf.

*Arwasgrä'bm* (Sepp in Hof) von Erbse.

*Häwa'kogl* (Rohr, siehe unten), vielleicht auch *Häwa'fä'd* (Rax), von Hafer, den man besonders im »Brand« zu bauen pflegte. Wie hiesige Almwirtschaft zum Teil ein primitives Wanderhirtentum in vertikaler Richtung darstellt, so zeigt der »Brand« die Formen des uralten Hackbaues ohne Pflug. Man entästete und entwipfelte die einst fast wertlosen Bäume eines Waldteiles, ließ das Holz dürr werden und zündete dann den Fleck an. In die Asche, die zugleich

<sup>1)</sup> Nach einem auffallenden Merkmal am Hofe ist auch der *Dqa'säular* im Preintal benannt; mhd. *torsül* = Torsäule.

düngte, säte man Hafer, »peckte« ihn mit der Hacke etwas in die Erde und ging davon. Freilich wurde die Fechsung von Bär und Hirsch stark hergenommen; trotz Wildschadens findet man den Brand heute noch.

An die Landwirtschaft klingen noch an zum Beispiel: *Än<sup>g</sup>a<sup>r</sup>-hof* von Anger = Wiese, ferner *da län<sup>g</sup>*, *da brâad Mâdsn* beim Reitbauer, Vois, von Matte = Bergwiese; *owa<sup>r</sup>* und *undda<sup>r</sup> Fä<sup>l</sup>dl*.

Huetberg, Walchhof = wie in Schwarza.

### 15. »Krubach.

Hat seinen Ursprung am gschaidl, und wehret hinaus bis Unterhalb des Strassers, daselbst es in den Rohrbach Rint.«

Krubach = Nominalkompositum aus krumm und Bach.

gschaidl = Hallbacher Wasserscheide; andere *Gschâad* sind: das *Ho<sup>n</sup>bga<sup>r</sup>ga<sup>r</sup> Gschâad* (Ochsattel), *Guadnschdâana<sup>r</sup> Gschâad*. Hausnamen: *Gschâadbau<sup>r</sup>* (Vois), *Hindda<sup>r</sup> Gschâad* (hinter der Bleibüchse).

*Strasser* = von der Lage des Hofes an dem Treffpunkt zweier Straßen.

Andere nach Wegen benannte Hofnamen sind: der *Wegbau<sup>r</sup>* auf der Gegend; der *Fuadna<sup>r</sup>* in Rohr, von mhd. vurt = Fahrweg; *Fua<sup>r</sup>nidsdâla<sup>r</sup>* = wohl ein verderbter *Fua<sup>r</sup>dnasdâla<sup>r</sup>*, Rohr; *Gschâad-wia<sup>r</sup>d*, Schwarza, kommt wie *Wegschâad*, Vois, von der dortigen Wegscheide. *Wai<sup>n</sup>fua<sup>r</sup>d* = der alte Weg über die Dränk.

### 16. »Klaffbach.

Hat seinen Ursprung am griedlergschaidt, Prunthall und Furth, wehret bis zur Pfarrkirchen im Rohr, alda es in den Rohrbach fließt, auf welchen besagter Herr Pfarrer auch daselbst ain orth zu fischen und zu gebrauchen erlaubt.«

Klaffbach = heute der *Râa<sup>n</sup>bach*, von klaffen = lärmern, tosen; sein nächster Verwandter = der *Glâfda<sup>r</sup>bâch* neben dem Schwarzaer Friedhof; der Name heißt wohl ursprünglich *da glâffad Bâch*, was bei längerer Regenzeit sehr gerechtfertigt erscheint. *Glâfda<sup>r</sup>brun* im Traisental schrieb man einst ebenfalls Klaffenbrunn.

Sinnverwandte Namen sind natürlich in unserem steilen Gebirge nicht selten:

*Frq̃h<sup>n</sup>bäch* im Höllental = nicht Frauenbach, sondern hieß in der Dativform »zem vrôen bach«, das ist beim frohen, lustig plätschernden Bach.

*Gö<sup>l</sup>sn*<sup>1)</sup> und *Gölla<sup>r</sup>*, erstere ein Bach bei St. Veit, letzterer der Berg Göller bei St. Ägyd, haben ihre Wurzel jedenfalls in gellen = schallen, tosen; doch kommt der Hallbach bei Kleinzell nicht von hellen = hallen, sondern wie die Ortsnamen Hallstatt, Hallein, Hall von hall = Salzquelle; Hofnamen wie Pfannhauser, Pfannböck begleiten die beiden Hallbäche von Kleinzell und bei Mariazell und erklären die Namengebung; da Glachlgrä<sup>b</sup>m seitlich des Voistales setzt einen Glachlbäch voraus; glachln = dialektisch lärmern, klickern = vom Geräusch des Wildbaches. Das Volk sagt: »a so a Glachl« = so ein ungeschlachter Mensch! Wia<sup>r</sup> de<sup>a</sup>r da<sup>h</sup>ea<sup>r</sup> glachld = wie der geräuschvoll einherschreitet!

### 17. »Wünssau.

Hat seinen ursprung untern Haaberkhogl, wehret hinaus bis es beÿ der Landstraß in den Rohrbach fliest.« (Taiding.)

Wünssau = verderbt aus mhd. wint und aha = Windbach. Eine Ableitung von win = Wein ist wohl nicht denkbar wegen der Unwirtlichkeit der Gegend; um so eher trifft eine Benennung nach Wind zu, da die Örtlichkeiten dieses Namens alle nach Westen offen daliegen und sehr dem Winde exponiert sind. Von obiger Win<sup>d</sup>sa erhielten ihre Bezeichnung: Win<sup>d</sup>sagrä<sup>b</sup>m, Win<sup>d</sup>sakogl, und davon nördlich Win<sup>d</sup>saschnaid, ferner Win<sup>d</sup>sék am Rohrsattel. Auch das von der Urgasbacher Seite kommende Bächlein muß einst eine wintaha gewesen sein; denn von ihr stammt die mehr im Süden obiger Gruppe gelegene Namensreihe: Win<sup>d</sup>sabęa<sup>r</sup>g, Win<sup>d</sup>sabęa<sup>r</sup>ga<sup>r</sup> Gschäad, Höfe Win<sup>d</sup>sabęa<sup>r</sup>g und Win<sup>d</sup>sadäi<sup>l</sup>.

Andere Windkomposita sind: Winthag (Hofname westlich Hochreit, ein dem Winde stark ausgesetztes Gehage, Gehöft), Winthag (Han<sup>d</sup>lasbęa<sup>r</sup>g), Wintschä<sup>l</sup>ch (Freiental; schä<sup>l</sup>ch = schief), Wintloch (Schneeberg), Wintbruk (Höllental), Wintbassa<sup>r</sup> im Hintergschaid gegen Urgersbach.

Letzterer Name ist besonders interessant; wir finden ihn sonst noch in den Ortsnamen Wimpassing, Wolfpassing sowie im Dialekt-

<sup>1)</sup> Vgl. Dr. R. Müller, Ortsnamenkunde.

ausdruck, zum Beispiel Nuss bæssn = Nüsse abschlagen, ebenso im hochdeutschen Amboß.

Mhd. *der bôz*, seltener *daz bôz* = Schlag, Stoß. *Windbæsshof* = ein Ort, wo sich der Wind bricht und zum Beispiel viel Holz im Walde fällt. Dasselbe bedeutet der alte Name *Bâsnbauar* (Rohr); der Hof liegt stark Windstößen ausgesetzt.

Die *Win<sup>d</sup>sa* war also eine dem Wind stark exponierte Ache. Andere Achen sind:

*d' Schwâa<sup>r</sup>za*,

*d' Schdubbâch*, am Trauch = Staubach, weil meist ausgetrocknet.

*d' Schdâanâch*, Wildbach vom Obersberger Karl gegen den Falkenstein,

*d' Schdâanâch* = Schdâa<sup>n</sup>bachl, Vois,

*d' Sai<sup>'</sup>za*, südwestlich der *Kear* = Kernhof.

Wir haben uns nun mit Namen beschäftigt. Namen sind nicht tot, sie haben Leben wie der Mensch selbst, der sie gibt. Wir sahen Namen entstehen, sich entwickeln, wir sahen sie miteinander kämpfen, siegen und unterliegen; wir sahen sie später mißverstanden werden, sterben und in Vergessenheit geraten. Sie haben uns viel erzählt, was Urkunden verschweigen, erzählt von bayrischer Abkunft der ersten Ansiedler; wir hörten ihre Axt erschallen beim Roden und Reuten des Urwaldes, wir sahen manches Stück saurer Arbeit wieder veröden; Bären, Auerochsen, Wölfe, Luchse, Wildkatzen, Wildschweine Hirsche, Gemen, Hahnen bilden ein wahres Jägerparadies; Kuhglocken läuten auf den Almen; Rosse grasen am grünen Anger; Ziegen klettern im Felsgemäuer; — auf den Feldern blüht lieblich der Lein, am Berge schießt der Brandhafer in die Halme, — Berge öffnen ihre Schlünde und spenden Erz, Blei und Kohle, — Lawinen und Wildbäche stürzen tosend von den Felswänden, — Winde umsausen die steinigen Berggipfel — schwerfällige Weinfuhren keuchen über die Höhen, indessen Elfen und Butzen nächtlicher Weile sie umgaukeln, — ein buntes Bild durch bloße, nackte Namen. Bald wird der Staub der Vergessenheit über manchen gerieselt sein, wovor der Verfasser diese alten Goldperlen unverfälschten Volkstums gern behüten möchte.